

## Arbeitsblatt Zitate Betroffenen

Inwiefern kommen in den folgenden Aussagen direkt oder indirekt die Prinzipien der Gerechtigkeit, Menschenwürde, Autonomie, Fürsorge und Verantwortung zur Sprache?

„Schaun Sie, ich sitze seit 42 Jahren im Rollstuhl. Kann alleine nicht mehr gehen. Mit Hilfe konnte ich gehen und ich habe eigentlich bis Februar dieses Jahres in Ruhe trotz meiner Behinderung – ich kann weder etwas angreifen noch gehen – gut gelebt. Ich würde sogar sagen, in ‚Würde‘ gelebt. Doch leider hatte ich dann eine schlimme Lungenentzündung. Da hat mich die Rettung am Wochenende nach [Name des Krankenhauses] gebracht auf die Lungenabteilung. Da hat es angefangen, bergab zu gehen und mit mir und mit meiner Würde. Man hat, ich hatte Fieber, das muss ich vorausschicken, ich konnte zehn Tage nicht gehen, das muss ich dazusagen. Man hat mir weder zugehört noch in irgendeiner Weise beachtet, was ich gesagt hab. Man hat mich gelegt, sicher in guter Absicht, in ein Lammellenluftbett, und wenn Sie einen Neurologen fragen, das ist doch tödlich für Sie, und so war es dann auch. Man hat mich da hineingelegt und ich konnte mich nicht mehr bewegen. Das Schlimme daran war, das ist mein Vorwurf an diese Station, ich war knapp drei Wochen da, die haben mich kein einziges Mal aufgesetzt, mir herausgeholfen oder was auch immer. Ich bin da drei Wochen drinnen gelegen wie ein Stück stinkendes Fleisch.“

„Es sind ganz viele Schwestern, Pfleger, was auch immer, die das ausnutzen und dem zu betreuenden Menschen zumindest versuchen, ihm seinen Willen aufzudrücken, dass man’s so macht, wie die wollen, und nicht, wie der Betroffene das will. Das gibt’s.“

„Oder so Macht demonstriert, so wie „jetzt nicht Frau Müller, später hab ich Zeit“ und später kommt nie. Also eine sichtbare Situation war da im Pflegeheim, da stand am Schwesternzimmer, dass die Bewohner, wenn sie was wollen, anklopfen müssen, aber die Schwestern haben in den Bewohnerzimmern nicht angeklopft. Ich habe das als unheimlichen Machtmissbrauch empfunden, also noch viel stärker, weil sie selbst bedacht darauf waren, dass die Leute anklopfen, die dürfen nicht einfach die Türe aufmachen, die dementen alten Menschen, aber am Zimmer wurde nicht geklopft. Und wenn, also ich habe ja dann durchgesetzt, dass geklopft wird, aber wenn dann geklopft worden ist, dann sind sie auch schon im Zimmer gestanden. Also, als ich das angesprochen habe, dass meine Mutter ja noch gar nicht gesagt hat, dass sie hereinkommen darf, dann war die fassungslos! Ich finde, das hat schon mit Würde zu tun, mit Respekt.“

„Für mich ist Würde, gleiche Rechte zu haben. Wenn ich in einer Arbeitsstelle arbeite, in ein Krankenhaus gehe, wenn ich in ein Amt gehe, dann möchte ich wie alle anderen behandelt werden. Ich möchte nicht anders behandelt werden, ich möchte mich nicht als ‚Zweitklasse-Staatsbürger‘ fühlen, das würde meine menschliche Würde verletzen.“

„Weil wir reden jetzt von der Betreuung alter Leute, und da haben wir vor dreißig Jahren schon gewusst, wie man anfangen müsste und haben relativ wenig weitergebracht. Ich sag nicht nichts, aber nicht die Welt. Es hätte eigentlich in einem reichen Land wie Österreich wesentlich mehr passieren können, können müssen hätten sollen.“

„In dem Moment, wo man pflegebedürftiger wird oder betreuungsbedürftiger oder Sachen nicht mehr selbst machen kann, wird man bevormundet und zum Kindergartenkind, und das ist spürbar, hörbar, merkbar. Und da ist das, was wir, wir setzen Würde mit Selbstbestimmtheit gleich, und die ist jedenfalls weg. Bestenfalls lässt jemand zu, dass Sie eine Meinung haben. Das ist schon anständig, dass Sie aber ein Recht drauf haben, das ist nimmermehr wirklich.“

„Also insofern hab ich Sorge, dass im Hinblick auf diese ganze Entwicklung, Kostenersparnis und so weiter, dass natürlich auch dieser Unterstützungsbereich, Pflegebereich sich verändern wird, aber wahrscheinlich nicht zum Positiven, und wenn ich mir so überlege, diese Diskussionen, Roboter sollten Ältere pflegen, also schrecklich. Also das ist würdelos eigentlich.“

„Das Wort Würde drückt aus, dass Menschen einen eigenen Charakter und eigene Persönlichkeit haben, dass sie sich brauchbar fühlen und dass sie nützlich sind, auch innerhalb der Familie nützlich fühlen oder die Familie beschützen, und dann werden sie sich im Leben produktiv fühlen. Aber wenn die Menschen älter werden, in der Position nur konsumierende sind, nicht mehr produktiv sind und keine Leistung mehr erbringen, deshalb sind sie traurig und unglücklich, das verursacht viele Krankheiten und Grenzen, weil sie sich nicht mehr frei bewegen können. Und wenn sie noch dazu diese Menschen so behandeln, als wären sie unbrauchbare Dinge, dann werden sie das Gefühl bekommen, meine Zeit ist gekommen und ich muss sterben, sie wollen sterben, weil ihre Würde verletzt wurde.“

„Menschen pflegen bedeutet nicht nur körperlich pflegen und Essen geben, sondern mit Seele und Geist und mit Gefühl. Man muss das Gefühl geben, das ist der menschliche Stolz, menschliche Würde, menschliche Lebensform, für mich macht das die menschliche Lebensform aus.“

Zitat einer Interviewpartnerin, die an einer Autoimmunerkrankung leidet und deshalb schon zwei Nierentransplantationen hinter sich gebracht hat:

„Und es ist auch etwas, wogegen man in diesem System Krankenhaus halt immer, ich muss damit da halt da immer drum kämpfen, dass einfach ich nicht nur der Fall bin. Ja sondern, und dass ich einfach nicht auch bestimmte Therapien vielleicht nicht machen will oder hinterfrage, weil ich halt jetzt das System so ablehne oder die Medizin ablehne, das tu ich überhaupt nicht. Ich bin jetzt auch nicht so eine, also in meiner Situation glaube ich, dass die Homöopathie und sehr viele alternativmedizinische Dinge kann ich mir einfach nicht leisten. Das ist also rein vom medizinischen Fokus her wär das völliger Wahnsinn. Das weiß ich, das tu ich auch nicht. Aber, dass ich so krank gemacht werde, macht mich krank in dem System. Und dass ich eben irgendwie, mir dann manchmal auch nicht geglaubt wird, dass ich find, ich hab ein gutes Leben. Weil meine Kompetenz als Patientin, die wird ja nicht anerkannt und die wird ja auch nicht gesehen und die wird ganz schnell auch, also, da gibt's immer dieses ‚Knock-Out-Argument‘: ‚Sind Sie die Medizinerin oder bin ich's?‘“

Ein Interviewpartner, der aufgrund einer Netzhautschädigung zunehmend erblindet, sagte:

„Also am Tag der Diagnose wurde mir einfach so hingeworfen: ‚Irgendwann geht es sich nicht mehr aus. Punkt.‘ Und es ist so, bis man wirklich gezielte Hilfe bekommt, dauert es relativ lang. Das heißt, der Augenarzt hat mir das gesagt, hat mir aber nicht dazu gesagt, dass es wirklich etwas gibt, wo man sich dann hinwenden kann, dass es Hilfsmittel gibt, dass es Ausbildungen, also Schulungen, gibt und so weiter. Für den war das erledigt. Der kann mir nicht helfen, fertig. Und erst mit Internet und Recherchieren habe ich dann herausgefunden, wohin ich eigentlich kann.“

Die Zitate stammen aus Interviews mit pflegebedürftigen Personen, deren Angehörigen sowie von Personen mit chronischen Erkrankungen. Befragt wurden sie nach ihren Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit und Krankheit sowie ganz dezidiert nach ihrem Würde- und Autonomieverständnis. Die Aussagen beruhen auf Interviews, die im Rahmen des Projekts „Würde und Autonomie im Kontext geriatrischer Langzeitpflege“

(<http://ethik.univie.ac.at/angewandte-ethik/pflegeethik/projekt-wuerde-und-autonomie/>) sowie im Projekt „ethik&gesundheit“ (<http://www.sparklingscience.at/de/projekte/483-ethik-gesundheit/>) geführt wurden.

<http://www.mehr-als-ethik.at>